

© 2007 Hartmut Behrens

GELD IST ALLES !

Tragikomödie

Personen

JACOB PFLÜGER	<i>Börsenspekulant</i>
BELINDA V. BODEN-PFLÜGER	<i>seine Frau</i>
SABRINA V. BODEN-PFLÜGER	<i>Tochter</i>
HORST JAENISCH	<i>arbeitslos</i>
HEIKE JAENISCH	<i>seine Frau</i>
TORBEN JAENISCH	<i>Sohn</i>
BIRTE JAENISCH	<i>Tochter, Schülerin</i>
TIM JAENISCH	<i>Sohn</i>
JENNY JAENISCH	<i>Tochter</i>
NINA JAENISCH	<i>Tochter</i>
JENS TIEDEMANN	<i>Landwirt</i>
EMMY TIEDEMANN	<i>seine Mutter</i>
RENATE FALKE	<i>Umweltaktivistin, Gemeinderätin</i>
HELENE HANDTUCH	<i>Lehrerin</i>
LILLY DAEMICH	<i>Jacobs Nachbarin</i>
NELLY DAEMICH	<i>Lillys uneheliche Tochter</i>
JUDY DAEMICH	<i>Lillys uneheliche Tochter</i>
FRIEDHELM DOHRMANN	<i>Pastor</i>

BETTINA DOHRMANN	<i>seine Frau</i>
SONJA DOHRMANN	<i>Tochter, Schülerin</i>
ELISABETH V. STEMMELN	<i>Gutsbesitzerin</i>
WILHELM V. STEMMELN	<i>ihr Sohn, Gemeinderat</i>
SUSE FLIEDER	<i>lebt mit Wilhelm</i>
WILLI TUMANN	<i>Bürgermeister</i>
KALLE	<i>zweilichtiger Typ</i>
MAX	<i>zweilichtiger Typ</i>
MAREN SCHÖNWIESE	<i>Bankfrau, Gemeinderätin</i>
MARITA MÜLLER	<i>Reporterin</i>
CRUNCHY	<i>Schülerin, Punk</i>
FLORA	<i>Schülerin</i>
SNEAKY	<i>Schülerin, Punk</i>
CLARA	<i>Schülerin, politisch aktiv</i>
ROSALINDE	<i>Schülerin, Streberin</i>
HORATIO	<i>Schüler, Typ Erbschleicher</i>

Ein kleiner CHOR

Ort: Ein Dorfplatz. Darauf befindet sich ein verhülltes "Kunstwerk". Links ein Turm, auf dessen oberer Plattform die Gemeinderatssitzungen stattfinden; rechts die Sitzplätze der Schule.

Die Musik wurde live gespielt.

I. AKT

1. Szene

SONJA *balancierend*: Der Untergang.

Ich stand einmal auf einem Schiff, das gerade unterging,
und sah schwimmen im Wasser ein seltsames Ding
ich sprang hinein mit meinem rotweißen Rettungsring
und dachte, das ist hier vom Schicksal ein deutlicher Wink.
Eine Flaschenpost war das Ding, als ich's fing.
Ihre Nachricht war: Helft! Ich ertrink'! *Ab.*

MUSIK "giftig" - schräg

Das Denkmal ist verhüllt. LILLY und ELISABETH erscheinen, bleiben in einigem Abstand voneinander stehen und werfen sich böse Blicke zu. Nach einer Weile erscheinen, festlich gekleidet, JACOB und BELINDA; SABRINA geht mit ihrer Geige missmutig hinterher. Jacob grüßt die beiden Anwesenden mit einem freundlichen Nicken, Belinda und Sabrina würdigen sie keines Blickes. Wieder eine Weile später kommt MARITA, auch sie hat schlechte Laune. Sabrina stimmt ihre Geige. Nachdem sie etwas gewartet haben, sagt

JACOB: Der Bürgermeister fehlt.

BELINDA: Da fehlen noch viel mehr! Ich sehe gerade mal ein Prozent der Dorfbevölkerung.

MARITA *nach einer Weile*: Vielleicht könnten wir trotzdem schon anfangen. Ein Foto vom Bürgermeister kann ich ja später noch machen.

JACOB: Nein, wir warten noch.

Sabrina probt weiter. Nach einer Weile erscheint

MAREN SCHÖNWIESE: Ich soll den Bürgermeister entschuldigen. Ich mache die Vertretung.

BELINDA: Ist der Bürgermeister krank? Heute morgen war er noch munter.

MAREN: Ihm ist was Dringendes dazwischen gekommen.

BELINDA: Was gibt es da so Dringendes, wenn hier ein Kunstwerk für das ganze Dorf enthüllt wird?

MAREN: Das darf ich nicht sagen.

BELINDA: Ach! Was sind das denn für Sitten?

ELISABETH: Ich weiß, wo der Bursche steckt!

BELINDA: Ja, dann sagen Sie es doch!

ELISABETH: Er sitzt auf seinem Trecker und fährt Gülle.

BELINDA: Unmöglich!

JACOB: Wir beginnen jetzt. Sabrina, bitte!

Sabrina spielt etwas Klassisches, Marita macht ein Foto. Dann gibt Jacob seiner Tochter ein Zeichen, die daraufhin das Stück mit einem Misston beendet.

JACOB: Ja! Ich begrüße Sie ganz herzlich zur Enthüllung und Einweihung einer außerordentlich kunstvollen Plastik, gestiftet von Jacob Pflüger, also von mir. Ganz besonders begrüße ich die Vertreterin der Gemeinde, Frau...

MAREN: Schönwiese.

Die beiden Punkerinnen CRUNCHY und SNEAKY erscheinen.

JACOB: Danke. Frau Schönwiese; Frau Müller als Vertreterin der Presse und Sie, liebe Mitbürgerinnen und Mitbürger unserer Gemeinde. Heute ist ein großer Tag in der Geschichte der Gemeinde - auch wenn das anscheinend noch nicht alle Mitbürger realisiert haben.

2. Szene

SNEAKY: Ey, was is'n hier los?

CRUNCHY: Weiß nich. Kann aber nichts Cooles sein, wenn der alte Geldsack dabei ist.

BELINDA: Unverschämtheit! *Zu Maren:* Sorgen Sie dafür, dass dieses Gesindel hier verschwindet!

MAREN: Ich bin nicht die Polizei.

BELINDA: Dann rufen Sie sie!

MAREN: Ich sehe keinen Anlass! Dies ist ein öffentlicher Platz.

JACOB: Sabrina, spiel doch was. Das wird diese Schlampen vertreiben! *Sabrina spielt etwas Punkiges. Sabrina!*

SABRINA: Entschuldigung. Ich kann mich gerade nicht konzentrieren.

SNEAKY: Kommen wir auch in die Zeitung? *Lehnt sich an das Denkmal an.*

JACOB: Weg da! Verschwinde sofort! Das ist Kunstschändung!

CRUNCHY: Ich will auch mit aufs Bild! *Stellt sich zu Sneaky. Marita macht ein Foto.*

BELINDA: Wollt Ihr da wohl verschwinden!

JACOB: Ich bitte die Versammelten, die Störenfriede zu entfernen!

ELISABETH: Ich will mir doch nicht die Läuse holen!

LILLY: Ekelhaft! Die fasse ich nicht an!

BELINDA: Wir werden Strafanzeige stellen!

SNEAKY: Wieso denn?

CRUNCHY: Wir stehen hier doch bloß.

BELINDA: Gegen die Gemeinde, weil sie unbescholtene Bürger nicht vor solcher Belästigung schützen will!

MAREN: Ich habe meine Pflicht dann wohl getan! Schönen Tag noch! *Ab. Marita macht ein Foto von ihrem Abgang.*

CRUNCHY: Sollen wir das Tuch jetzt runterziehen?

JACOB: Untersteht euch!

BELINDA: Finger weg!

SNEAKY: Komm, wir gehen. Die Alte hat Mundgeruch!

BELINDA: Unverschämtheit!

JACOB: Halte sie nicht auf! *Sneaky und Crunchy zeigen im Abgehen den Stinkefinger.*

3. Szene

JACOB: Sabrina, bitte spiel uns noch was Passendes!

SABRINA: Was Passendes?

JACOB *schreit*: Habe ich mich nicht deutlich ausgedrückt?

Sabrina stellt sich vor das Denkmal und sieht die Fotografin an. Dann spielt sie etwas, was der Hendrix-Version von 'Stars and Stripes' ähnlich ist.

BELINDA *geht auf Sabrina zu*: Sabrina! Will sie ohrfeigen, hält aber inne, als sie bemerkt, dass die Kamera auf sie gerichtet ist. Du gehst jetzt sofort nach Hause! Verschwinde! Aber schnell!

Sabrina packt ihre Geige ein und geht.

LILLY: Spielt gar nicht schlecht, die Kleine!

ELISABETH: Aber sie ist schlecht erzogen! *Sieht dabei Belinda an.*

BELINDA: Da fassen Sie sich mal an die eigene Nase! Ihr Sohn ist doch der größte Versager im ganzen Dorf!

ELISABETH: Das muss ich mir nicht bieten lassen!

BELINDA: Wo ist der überhaupt? Sitzt der nur im Gemeinderat, um seine Sitzungsgelder zu kassieren? Warum ist er nicht hier?

ELISABETH: Ich gehe! *Geht.*

BELINDA *ruft ihr nach*: Wahrscheinlich liegt der noch mit diesem Flittchen im Bett!

JACOB: Die Enthüllung des Kunstwerks ist verschoben. Und ich möchte nichts von den heutigen Ereignissen in der Presse lesen!

MARITA: Wollen Sie mir etwa drohen?

JACOB: Natürlich nicht! Wieviel ist Ihnen das wert? *Zückt sein Scheckbuch.*

MARITA *wehrt ab*: Ich werde die Sache in der Redaktion besprechen.

JACOB: Wie Sie wollen. Ansonsten wissen Sie ja, wie Sie mich erreichen. - Belinda, wir gehen. *Beide ab.*

LILLY *zu Marita*: Ich bin die Nachbarin von Jacob Pflüger. Lilly Dämich. Ich möchte Ihnen sagen, dass der Herr Pflüger kein schlechter Kerl ist. Er hat nur die falsche Frau geheiratet. Die hat keine Seele. Die ist kalt, richtig kalt! Wenn Sie mehr wissen möchten, stehe ich Ihnen gerne zur Verfügung.

MARITA: Ich werde es mir merken. *Beide ab.*

FLORA *kommt, blickt Richtung Jacob, dann:* Der einsame Bär.

Es war mal ein Bär, der lebte im Wald.

Er kroch in die Höhle, wenn's draußen zu kalt.

Er kam wieder raus, so im März oder Mai

und musste erkennen, dass niemand sich freut.

Die Tiere, sie rannten auf schnellstem Weg weg,

nur eines war treu ihm: Im Fell saß der Zeck. *Ab.*

4. Szene

Familie Jaenisch erscheint im Gänsemarsch. Vorneweg HORST, dann TORBEN, BIRTE, JENNY, TIM, NINA und HEIKE.

JENNY: Papa, warum müssen wir denn zu Onkel Pauls Geburtstag?

HORST: Weil es da was zu essen gibt.

JENNY: Ich finde das aber blöd!

NINA: Ich habe gar keinen Hunger!

TIM: Ich bin auch schon satt.

HORST: Das ändert sich noch.

NINA: Zuhause haben wir doch selber was zu essen!

HORST: Aber nicht so gute Sachen. Die können wir uns nicht leisten. Wir sind keine Kapitalisten.

BIRTE: Können wir dann wieder gehen, wenn wir aufgeessen haben?

HEIKE: Das gehört sich nicht. Seht zu, dass ihr weiterkommt!

JENNY: Könnt ihr uns nicht was zu essen mitbringen?

NINA: Ja, dann brauchen wir gar nicht mitkommen.

TIM: Dann könnte ich noch zu Jonas gehen, Fernseh gucken.

HEIKE: Ende der Diskussion. Abmarsch! Da lang! *Alle ab.*

5. Szene

Die Pastorenfamilie erscheint: BETTINA und FRIEDHELM DOHRMANN mit Tochter SONJA. Sie bleiben vor dem verhüllten Kunstwerk stehen.

BETTINA: Ich dachte, das sollte heute endlich enthüllt werden.

FRIEDHELM: Das dachte ich auch.

SONJA: Was ist da drunter?

BETTINA: Ein Denkmal.

SONJA: Und was für eins?

BETTINA: Keine Ahnung.

FRIEDHELM: Kein Denkmal. Eine Plastik. Also ein Kunstwerk.

SONJA: Und wofür soll das gut sein?

FRIEDHELM: Das lässt sich erst sagen, wenn es enthüllt ist.

SONJA: Soll ich mal ziehen?

BETTINA: Finger weg! Das gehört uns nicht.

RENATE FALKE *kommt, sie spricht mit bayerischem Dialekt*: Grüß Gott alle zusammen!

BETTINA: Hallo, Renate.

RENATE: Warum ist denn das komische Ding noch zugedeckt?

FRIEDHELM: Das haben wir uns auch gerade gefragt.

BETTINA: Eigentlich müsstest du als Gemeinderätin doch Bescheid wissen.

RENATE: Mir sagt doch sowieso keiner was. Das machen die Herrschaften schon unter sich aus.

FRIEDHELM: Du bist eben zu radikal mit deinen Ansichten.

RENATE: So ein Schmarrn! Ich versuche bloß, unsere Umwelt zu erhalten. Da ist gar nichts radikal dran.

FRIEDHELM: Du bist zu ungestüm. Du verprellst die Leute mit deinen Forderungen.

RENATE: Vielleicht wäre es einfacher, wenn du als Pastor auch mal ein kla-

res Wort sagen würdest.

FRIEDHELM: Die Kirche ist keine politische Institution.

RENATE: Das glaubst du doch selber nicht. Die Kirche mischt sich ja sonst überall ein!

FRIEDHELM: Vermittelnd, liebe Renate. Für ein friedvolles Miteinander.

RENATE: Ach, lass mich mit deinen Sprüchen zufrieden! Servus! *Geht.*

FRIEDHELM: Sie macht's einem wirklich nicht leicht.

BETTINA: Der Frau fehlt ganz einfach ein Mann.

FRIEDHELM: Ich glaube ehrlich gesagt nicht, dass es einen gibt, der es lange mit ihr aushält.

BETTINA: Ach, der muss sie nur richtig an die Kandare nehmen!

SONJA: Was heißt: an die Kandare nehmen?

BETTINA: Einer, der ihr zeigt, wo es lang geht.

SONJA: Meinst du, so wie du es mit Papa machst?

BETTINA: Dir zeige ich auch gleich, wo es lang geht! Kommt jetzt! *Alle ab.*

6. Szene

WILLI, KALLE und MAX erscheinen lachend.

KALLE: Der ist gut!

MAX: Willi ist unser Witz-Bürgermeister.

WILLI: Hey, hey, hey! Ein bisschen mehr Respekt bitte!

KALLE *zeigt zum Kunstwerk*: Das Tuch ist ja immer noch drauf! Ich denke, das sollte heute runter!

MAX: Vielleicht hat er's ja wieder drübergezogen, damit das Ding nicht nass wird.

WILLI: Nee, nee, nee! Er hat die Sache verschoben.

MAX: Woher weißt du das denn wieder? Du warst doch gar nicht dabei!

WILLI: Ich weiß alles! Als Bürgermeister hat man seine Quellen.

JENS TIEDEMANN schiebt ein altes Fahrrad mit plattem Reifen.

KALLE: Ach, der Jens! Hast du kein Geld mehr für'n neuen Reifen?

JENS: So schlimm ist es noch nicht.

MAX: Man hört, du willst deinen Hof verkaufen?

JENS: Wer erzählt denn so'nen Scheiß?

MAX: Das halbe Dorf.

JENS: So? Und wer genau?

WILLI: Mensch, Jens, reg dich nicht auf! Dass es nicht gut bei dir aussieht, das wissen doch alle.

JENS: Ich komme schon klar! Da soll sich keiner falsche Hoffnungen machen!

WILLI: Macht sich ja auch keiner. Aber dass die Leute reden, ist doch normal.

JENS: Ich finde das überhaupt nicht normal, wenn einer kaputtgeredet wird.

KALLE: So ist die Welt eben. Böse und ungerecht! Die Geier lauern überall.

JENS: Du bist doch der Obergeier!

KALLE: Ach, Blödsinn! Von uns will dir keiner was Schlechtes! Wie kannst du sowas bloß denken?

JENS: Leck mich am Arsch! *Schiebt ab.*

MAX: Na, lange wird er's nicht mehr machen!

KALLE: Die alte von Stemmeln soll scharf auf sein Land sein.

WILLI: Das ist Quatsch! Sie hat ja keinen, der es bewirtschaften kann.

MAX: Stimmt! Ihr Wilhelm ist ja schon mit seiner Suse überfordert! - Oh! Wenn man vom Teufel redet...

7. Szene

SUSE erscheint, zwei Meter hinter ihr WILHELM.

SUSE *bleibt stehen, dreht sich um*: Was ist los mit dir? Warum musst du immer hinter mir her dackeln? Kannst du nicht wie ein normaler Mensch neben mir gehen?

WILHELM: Du rennst ja immer so schnell.

SUSE: Ja, alter Mann! Du tust mir so leid! Ich vergaß, dass du schon über zwanzig bist!

WILHELM: Nun hör schon auf! Du bist ja schlimmer als meine Mutter.

SUSE: So? Ich nehme an, das war'n schlechter Witz, oder? Du willst mich doch nicht ernsthaft mit dem alten Drachen vergleichen!

WILHELM: Nein, nein, schon gut. Entschuldige.

KALLE: Ach, das glückliche Paar! Geht's euch gut?

SUSE: Natürlich geht's uns gut! Bestens sogar! Stimmt's, Wilhelm?

WILHELM: Ähm... ja... na klar. Bestens.

MAX: Na, das hört man doch gerne von einem Gemeinderat! Wenn's dem Gemeinderat gut geht, dann geht's auch der Gemeinde gut, was? *Max und Kalle lachen über den Witz.*

WILLI: Nichts für ungut, Wilhelm. Wir sehen uns ja morgen bei der Sitzung.

WILHELM: Ja, klar. Liegt was Besonderes an?

WILLI: Naja, mal wieder das Gewerbegebiet.

WILHELM: Kommt die Renate auch?

WILLI: Bestimmt. Die lässt sich das nicht entgehen.

WILHELM: Ich dachte, wir hätten den Termin extra so gelegt, dass sie nicht kann?

WILLI: Dachte ich auch. Aber sie hat ihren anderen Termin abgesagt. Bis dann!

Max, Kalle und Willi gehen. Willi erzählt dabei leise einen Witz, über den die anderen laut lachen, bevor sie weg sind.

SUSE: Was sind das denn für Spielchen mit euren Sitzungen?

WILHELM: Naja, die Renate nervt immer mit ihrem Umweltkram. Ohne die wären wir viel schneller fertig.

SUSE *geht weiter*: Du gehst ja schon wieder zwei Meter hinter mir! Was bist du bloß für ein Lahmarsch!

WILHELM: Ich komme ja schon! *Beide ab.*

8. Szene

BIRTE *kommt*: Die Liebe.

Die Liebe ist manchmal sehr anstrebend.
Der Anfang kommt leicht, doch schwer ist das End'.
Ist einer zu stark, der and're eh'r schwach,
dann gibt es wohl Streit, von früh bis zur Nacht.
Zum Schluss geht's dann nur noch ums liehiebe Geld,
als gäb' es nichts Schön'res auf diehieser Welt. *Geht tänzelnd ab.*

MUSIK "neugierig" - Ska

Die Schüler/innen kommen und setzen sich:

Als erste Schülerin kommt ROSALINDE. Sie geht zielstrebig Richtung Schule, sieht sich kurz um, schüttelt den Kopf (weil sonst noch niemand da ist) und setzt sich.

Dann kommt HORATIO. Er sucht den Boden nach verlorenen Münzen ab und findet auch eine. Die hebt er auf, putzt sie mit einem Taschentuch, sieht sich um, um sicher zu sein, dass es niemand gesehen hat, und steckt sie zufrieden ein. Dann geht er, begrüßt Rosalinde mit einer lässigen Handbewegung - sie nickt ihm kurz zu - und setzt sich neben sie.

Als nächstes kommt CLARA. Sie liest ein Buch, geht erst an der Schule vorbei, bemerkt es, geht zurück und setzt sich, liest weiter.

FLORA erscheint. Sie bleibt stehen und sieht den Wolken nach. Kurz darauf kommt SONJA, klopft Flora auf die Schulter. Flora erschrickt, beide lachen, gehen zur Schule.

Dann kommen CRUNCHY und SNEAKY. Sie bleiben stehen und verbessern gegenseitig ihr Outfit. Crunchy hat einen Taschenspiegel. Dann gehen sie in die Schule, begrüßen die anderen lässig.

Zuletzt kommt BIRTE. Sie tänzelt durch die Gegend, sieht auf die Uhr, merkt, dass sie zu spät ist, und läuft den letzten Weg.

SONJA zu BIRTE: Hast du gestern GZSZ gesehen?

BIRTE: Wir haben doch gar keinen Fernseher.

FLORA: Ich zieh mir den Scheiß auch nicht rein.

CLARA: Fernsehen ist eh nur Verblödung! Je länger einer vor der Glotze hockt, desto blöder wird er! Ist wissenschaftlich erwiesen.

SONJA: Was soll das denn für'ne Wissenschaft sein?

CLARA: Medienforschung natürlich. Erst haben sie es an Affen getestet, dann an Menschen. Kam genau dasselbe bei raus!

HORATIO: Quatsch! Wer glaubt denn so einen Schwachsinn?

ROSALINDE: Ich sehe mir nur die Wissenschaftssendungen an. Davon wird man bestimmt nicht blöder.

SNEAKY: Weil du 'ne Streberin bist.

ROSALINDE: Ich bilde mich eben, damit ich nicht in der Gosse lande, so wie du!

CRUNCHY: Reicht dir das nicht, was du hier in der Schule lernen musst?

ROSALINDE: Ach! Was lernt man hier denn schon? Das ist doch alles Pipi-kram!

HORATIO: Frau Handtuch kommt!

FLORA: Die gute Helene!

HELENE HANDTUCH kommt. Die Schüler erheben sich.

HELENE: Guten Morgen!

ALLE SCHÜLER: Guten Morgen! *Sie setzen sich.*

HELENE: Ihr braucht doch nicht aufzustehen, wenn ich komme!

SNEAKY: Wir wollen das aber!

BIRTE: Weil wir Sie mögen!

CRUNCHY: Weil Sie unsere Lieblingslehrerin sind!

HELENE: Schon gut, schon gut! Sonst werde ich noch rot!

HORATIO: Das sind Sie schon!

HELENE: Ja? Na sowas! *Packt ein Buch aus.* Wir machen heute Ethik.

SNEAKY: Au ja!

BIRTE: Klasse!

CRUNCHY: Super! Und schon kann's losgehen!

CLARA: Ethik ist Spitze!

HORATIO: Ethik ist, wenn die Schüler ihre Lehrerin mögen, stimmt's?

HELENE: So kann man das auch sehen. Aber das ist natürlich nicht alles.

CRUNCHY, SNEAKY, BIRTE: Ooah!

HELENE: Heute wollen wir über die moralische Verpflichtung des Reichtums sprechen. Wer möchte dazu etwas sagen?

FLORA: Die Reichen müssen immer drauf aufpassen, dass ihnen keiner was wegnimmt.

SONJA: Die müssen sich Bodyguards kaufen, damit sie nicht entführt werden.

BIRTE: Und Zäune mit Alarmanlagen.

CLARA: Anstatt dass die mal was abgeben. Die Penner!

HORATIO: Ich werde auch mal ganz viel erben! Und euch gebe ich dann bestimmt nichts ab!

CLARA: Wem denn?

HORATIO: Überhaupt keinem!

BIRTE: Und warum nicht?

HORATIO: Weil es meins ist.

CLARA: Und was machst du dann mit dem ganzen Geld?

HORATIO: Na, ich lege es an natürlich. Aktien und so. So wie der Pflüger. Damit es immer mehr wird.

CLARA: Und dass in Afrika die ganzen Leute verhungern, das ist dir scheißegal, ja?

HORATIO: Ist doch nicht meine Schuld!

CLARA: Na klar ist das deine Schuld! Weil du ihnen nichts abgibst!

HORATIO: So ein Blödsinn! Die können sich doch selbst was besorgen!

HELENE: Da sind wir ja schon mitten drin im Thema. Was sagen denn die anderen dazu?

BIRTE: Wir müssen von Hartz IV leben. Da können wir nichts abgeben.

FLORA: Weil dein Alter säuft!

BIRTE: Stimmt überhaupt nicht! Blöde Kuh!

SNEAKY: Mir ist die Kohle scheißegal. Reich sein ist krank!

HELENE: Aber du brauchst doch etwas zu essen und ein Dach über'm Kopf.

SNEAKY: Ja klar. Das kriege ich schon irgendwie hin.

Der CHOR erscheint.

ROSALINDE: Die Reichen sollten mehr für die Wissenschaft tun. Weil es so viele arbeitslose Akademiker gibt.

SONJA: Ach, und die anderen interessieren dich wohl nicht?

ROSALINDE: Ich finde, die Wissenschaft ist das Wichtigste!

II. AKT

1. Szene

CHOR *singt das Volkslied*: Was frag' ich viel nach Geld und Gut

Wenn ich zufrieden bin!

Gibt Gott mir nur gesundes Blut,

So hab' ich frohen Sinn

Und sing' mit dankbarem Gemüt

Mein Morgen- und mein Abendlied.

So mancherschwimmt im Überfluss,

Hat Haus und Hof und Geld

Und ist doch immer voll Verdruss

Und freut sich nicht der Welt.

Je mehr er hat, je mehr er will,

Nie schweigen seine Klagen still.

Da heißt die Welt ein Jammertal
Und deucht mir doch so schön,
Hat Freuden ohne Maß und Zahl,
Läßt keinen leer ausgeh'n.
Das Käferlein, das Vögelein
Darf sich ja auch des Maien freu'n.
Und wenn die gold'ne Sonn' aufgeht,
Und golden wird die Welt,
Und alles in der Blüte steht,
Und Ähren trägt das Feld,
Dann denk' ich alle diese Pracht
Hat Gott zu meiner Lust gemacht.

Die SCHÜLER und HELENE sprechen leise weiter und verschwinden nach einer Weile.

CHOR ab.

JACOB und BELINDA erscheinen.

JACOB: Das lasse ich mir von diesen Dorfdeppen nicht bieten! Eines Tages werden sie mich auf Knien anbetteln, dass sie bei der Enthüllung meiner Plastik anwesend sein dürfen! Verstehst du: nur anwesend sein dürfen, nichts weiter! Dass ihnen wenigstens die Ehre gewährt werde, still zuhören zu dürfen bei meiner Einweihungsfeier! Dieses ignorante Pack!

BELINDA: Wie willst du das anstellen?

JACOB: Ich werde sie kaufen! Ich werde sie so demütigen, dass sie mich wie Hunde um Gnade anwinseln! Dass sie ihr größtes Glück allein darin sehen, mir die Hand lecken zu dürfen!

BELINDA: Pfui! Wie ekelhaft!

JACOB: Ach! Nur im übertragenen Sinne natürlich! Ich will mir ja nicht ihre Krankheiten holen.

BELINDA: Das beruhigt mich.

JACOB: Heute Abend wird es losgehen. Da haben sie ihre dämliche Gemeinderatssitzung.

BELINDA: Die sind alle gegen dich, das weißt du.

JACOB: Ja, das weiß ich. Und ich weiß auch, dass sie meinen Beruf für höchst unmoralisch halten. Die glauben ja, dass einer, der sein Geld an der Börse verdient, dafür nicht arbeiten muss. Nur weil sie selbst zu dämlich dafür sind, erklären sie es für unmoralisch! Als ob die Doofen und die Habenichtse die Moral für sich gepachtet hätten!

BELINDA: Mit solchen Reden wirst du sie aber nicht überzeugen können.

JACOB: Ich habe im letzten Jahr zwei Millionen verdient. Das sollte reichen.

BELINDA: Um Gottes Willen! Willst du denen etwa unser Geld in den Rachen schmeißen?

JACOB: Ach, natürlich nicht! Ich werde es investieren, ihnen Arbeitsplätze versprechen! Die werden mir noch Geld dazugeben und zwar reichlich!

BELINDA: Das hört sich besser an.

JACOB: Allerdings! Und ich werde ihnen gleichzeitig ihre eigene moralische Verkommenheit demonstrieren!

BELINDA: Ich hoffe nur, dass du dich da nicht verrennst!

JACOB: Keine Sorge, liebe Belinda, keine Sorge!

BELINDA: Was hast du denn nun vor?

JACOB: Ich werde ihr neues Gewerbegebiet mit einer Munitionsfabrik beglücken! Und zwar werde ich Clusterbomben produzieren, das sind diese Dinger, bei denen kurz vor dem Aufschlag noch tausend kleine Bömbchen rausspritzen, jedes für sich ein tödliches Geschoss. Zehn Prozent davon sind bekanntlich Blindgänger, die später vor allem Kinder töten!

BELINDA: Hör auf, mir wird schlecht!

JACOB: Nicht so zimperlich, Mädels. Geschäft ist Geschäft! Und Kriege wird's in der nächsten Zeit genug geben. Da kommt reichlich Kohle rein.

BELINDA: Darf sowas in Deutschland überhaupt hergestellt werden?

JACOB: Selbstverständlich.

BELINDA: Ich dachte, das ist jetzt verboten?

JACOB: Ach, das ist eine Frage der Formulierung. Das Interessante an den internationalen Konventionen sind immer die Ausnahmen und die Anhänge. Da wird de facto alles wieder aufgehoben. Man will ja nicht die

eigene Industrie schwächen.

BELINDA: Aber kannst du nicht irgendwas... irgendwas Angenehmeres produzieren?

JACOB: Nein! Ich möchte etwas beweisen, und zwar die Verlogenheit dieser Leute! Und dafür ist das Schlimmste gerade richtig!

BELINDA: Und du glaubst ernsthaft, dass die darauf einsteigen?

JACOB: Natürlich! Ich werde ihnen einhundertzwanzig Arbeitsplätze versprechen. Einhundertzwanzig!

BELINDA: So viele? Da kommst du doch mit zwei Millionen längst nicht aus.

JACOB: Liebe Belinda, erstens werde ich den allergrößten Teil der Investitionen nicht selbst finanzieren - sowas lässt man sich subventionieren. Und zweitens habe ich ja nicht von Vollzeitarbeitsplätzen gesprochen. Die Hälfte davon werden 400-Euro-Jobs sein. Das muss man nur nicht gleich jedem erzählen.

BELINDA: Jacob, ich habe ehrlich gesagt kein gutes Gefühl dabei.

JACOB: Das gibt sich! Du wirst es erleben!

2. Szene

LILLY, NELLY und JUDY kommen ihnen entgegen.

BELINDA: Oh, da kommt deine größte Verehrerin. Mit ihren Töchtern, von denen niemand weiß, wer die Väter sind.

JACOB: Es gibt Schlimmeres.

BELINDA: Ich verstehe nicht, warum du sie auch noch verteidigen musst.

JACOB: Ich habe sie nicht verteidigt. Ich habe nur gesagt: Es gibt Schlimmeres.

BELINDA: Das ist schlimm genug.

JACOB: Etwas mehr Gelassenheit würde dir gut stehen, liebe Belinda.

BELINDA: Hör bitte auf, mich in diesem Ton zu belehren!

LILLY: Herr Pflüger, es tut mir so leid, dass es mit der Enthüllung nicht ge-

klappt hat. Ich finde, diese Dorfleute sind richtig böseartig zu Ihnen.

JACOB: Sie gönnen mir den Erfolg nicht, aber das werde ich ändern.

BELINDA: Ich gehe dann schon mal. *Ab.*

LILLY: Wenn ich es vorher gewusst hätte, hätte ich natürlich mehr Werbung für Ihre Aktion gemacht. Sie können sich gern an mich wenden, wenn Sie Unterstützung brauchen.

JACOB: Danke. Ich werde sicher darauf zurückkommen.

NELLY *zu ihrer Mutter*: Wir haben keine Zeit! Könntest du bitte kommen?

LILLY: Für ein bisschen Nachbarschaftshilfe muss man immer Zeit haben!

JACOB: Gehen Sie ruhig. Ich weiß Ihr Angebot sehr zu schätzen. Zu gegebener Zeit werde ich gern auf Sie zukommen.

LILLY: Ja, danke! Vielen Dank! Dann... bis später! *Jacob ab, sie geht ihren Töchtern hinterher.*

NELLY: Musst du dich bei dem immer so einschleimen? Das wird ja immer peinlicher!

LILLY *bleibt stehen*: Wie redest du mit mir? Ich bin deine Mutter!

NELLY: Das macht es auch nicht besser!

JUDY: Ganz im Gegenteil. Alle lachen schon über uns.

LILLY: Wie? Wer bitte schön lacht über wen?

JUDY: Der Max hat gesagt, du würdest dich dem Pflüger an den Hals schmeißen. Die ganzen Jungs machen schon schmutzige Witze über dich. Wann wohl das nächste Kind ohne Vater kommt und so.

LILLY: Ach, lass sie reden, diese Kindsköpfe! Primitive Spinner sind das!

NELLY: Können wir jetzt gehen? *Geht los.*

JUDY: Wenn der Typ wenigstens interessant wäre! Aber so denkt jeder, dass du ihm nur des Geldes wegen nachläufst.

LILLY: Ich laufe niemandem nach. Das habe ich ganz bestimmt nicht nötig! Außerdem ist Herr Pflüger ein angesehener Mann!

JUDY: Jaja, deshalb waren ja auch so viele Leute bei seiner Kunstwerks-Ent-hüllung.

NELLY: Außer dir war nur noch diese eingebildete Gutsbesitzerin da, die von Stemmeln. Die führt sich immer auf, als ob sie die Queen persönlich wäre, nur weil sie Elisabeth heißt!

JUDY: Tolle Gesellschaft! Sehr angesehen! *Alle ab.*

3. Szene

CRUNCHY *kommt auf dem Fahrrad, fährt ein bisschen herum, hält:*

Das Leben.

Das Leben soll wie eine Einbahnstraße sein. Es gibt nie ein zurück.

Und überall stehen Schilder: Abbiegen verboten!

Halteverbot von morgens bis abends! Keine Fahrräder abstellen!

Weitergehen, weitergehen!

Benutzen Sie die Abfallbehälter zu den vorgeschriebenen Zeiten!

Leckt mich am Arsch! Ich biege ab! *Ab.*

MUSIK "Ente 1" - fröhlich

EMMY *zieht langsam eine Ente auf Rädern hinter sich her. Manchmal dreht sie sich um und schimpft mit ihr oder putzt die Rollen ab. Als sie fast am Ende des Platzes ist, kommt JENS angelaufen.*

JENS: Mutter, warte! Emmy! Wo willst du hin! Bleib hier!

EMMY: Warum soll ich hierbleiben, wenn ich gar nicht weg will?

JENS: Was? - Ach, du weißt schon! Komm zurück nach Hause!

EMMY: Ich finde, hier habe ich ein schönes Zuhause!

JENS: Aber doch nicht auf der Straße! Komm zurück! Bitte!

EMMY *nimmt die Ente hoch:* Gleich. Ich muss erst noch ihre Füße sauber machen.

JENS: Ja, das kann ich ja auch machen. *Will ihr die Ente aus der Hand nehmen.*

EMMY *zieht sie weg:* Willst du wohl! Du machst sie bloß unruhig!

JENS: Schon gut, schon gut! *Verdreht die Augen, wartet.*

EMMY *putzt die Rollen seelenruhig:* Erst das eine Füßchen... dann das

zweite Füßchen... dann das dritte Füßchen...

JENS: Enten haben nur zwei Füße!

EMMY: Diese nicht! - So, und nun das vierte Füßchen. - Ach, sieh mal, da kommt der Tierarzt!

HORST und HEIKE erscheinen.

JENS: Das ist nicht der Tierarzt, das ist der Horst mit seiner Heike.

EMMY: Ist denn der Horst nicht Tierarzt?

JENS: Nein, der ist Straßenbauer. Das heißt, er war es mal. Jetzt ist er Hartz IV.

EMMY: Ist das ein neuer Beruf?

JENS: Nicht wirklich.

EMMY: Aber warum ist er denn kein Tierarzt?

JENS: Weiß ich nicht. Du kannst ihn ja selber fragen. *Zu Heike und Horst:* Hallo.

EMMY *zu Heike:* Warum ist dein Mann kein Tierarzt?

HEIKE: Das ist 'ne gute Frage! Horst, warum bist du kein Tierarzt?

HORST: Tja, das lag wohl am Latein. Mir hat keiner das nötige Latein beigebracht.

EMMY: Die Füßchen sind alle sauber. Wir können jetzt gehen. *Zu Jens, der sie begleiten will:* Nein, du nicht! Du kannst noch hierbleiben. *Mit Ente im Arm ab.*

4. Szene

JENS: Eigentlich ist sie noch ganz fit. Außer manchmal.

SABRINA erscheint.

HEIKE: Wenn's weiter nichts ist. Stell dir vor, Emmy wäre so wie die Mutter von dem armen Mädchen. *Deutet auf Sabrina.*

HORST: Na, arm ist sie sicher nicht.

HEIKE: Du weißt schon, wie ich das meine.

SABRINA: Hallo. Ist Torben zu Hause?

HEIKE: Vorhin war er's noch. Darfst du denn wieder zu ihm?

SABRINA: Nee, meine Eltern dürfen das nicht wissen.

HEIKE: Von uns werden sie nichts erfahren.

HORST: Wir reden ja sowieso nicht mit denen.

*Die Gemeinderäte RENATE, WILHELM und MAREN, der Bürgermeister WIL-
LI und die Reporterin MARITA erscheinen nach und nach auf dem Turm.*

SABRINA: Wenn ich achtzehn bin, ziehe ich aus. Dann können sie mir nichts mehr verbieten.

HEIKE: Weißt du denn schon, wo du hin willst?

SABRINA: Ich suche noch.

HORST: Na, das dürfte bei dem Hintergrund ja nicht so schwierig werden.

SABRINA: Meine Eltern geben mir bestimmt kein Geld. Ich muss irgendwie alleine klarkommen.

HORST: Wieso? Das müssen die doch! Deine Eltern sind verpflichtet, für dich zu zahlen, solange du kein eigenes Geld verdienst.

SABRINA: Da kennst du meinen Vater schlecht. Der bezahlt lieber seine Rechtsanwälte dafür, dass er mir nichts zahlen muss.

HORST: Das ist doch bescheuert! Das kommt ihn doch viel teurer!

SABRINA: Das ist dem egal. Es geht ihm ja ums Prinzip.

JENS: Du kannst bei uns wohnen, wenn du willst. Wir haben genug Platz. Emmy wird sich bestimmt freuen.

SABRINA: Danke. Ich glaube aber nicht, dass ich das annehmen kann.

JENS: Naja, teure Möbel können wir dir natürlich nicht bieten.

SABRINA: Ach, das ist mir egal! Aber mein Vater würde versuchen, dich fertigzumachen. Das macht er mit jedem, der irgendwie gegen ihn ist.

HEIKE: Geld verdirbt den Charakter. Der Pflüger ist wirklich das beste Beispiel dafür.

HORST: Das kann uns zum Glück nicht passieren.

HEIKE: Hoffen wir's! Wer weiß, was passiert, wenn wir mal im Lotto gewinnen!

HORST: Na, wir würden ganz normal weitermachen. Paar neue Möbel, das Dach reparieren, mal hier 'ne Spende, mal da 'ne Spende und so bleiben, wie wir sind.

SABRINA: Es ist sowieso dreimal wahrscheinlicher, dass man vom Blitz getroffen wird, als dass man sechs Richtige im Lotto kriegt.

HEIKE: Das finde ich nun richtig beruhigend. Horst, würdest du dich bitte dreimal vom Blitz treffen lassen, bevor du den nächsten Lottoschein ausfüllst?

HORST: Wenn's weiter nichts ist! Kommst mit, Sabrina? *Alle vier ab.*

5. Szene

TIM, JENNY, NINA und HORATIO kommen angelaufen und spielen während der folgenden Szene Verstecken. Nina zählt.

WILLI *steht auf*: Tja, lieber Gemeinderat, wir kommen jetzt zum Punkt Gewerbegebiet. Ihr wisst, die Planungen sind nun so weit fortgeschritten, dass wir die Flächen umwandeln könnten, allerdings haben wir noch nicht alle Grundstücke in Gemeindeeigentum.

RENATE: Weil Wilhelms Mutter den Preis hochtreiben will. Und ihr Sohn sitzt hier im Gemeinderat und sagt nichts dazu.

WILHELM: Meine Mutter wartet noch auf ein angemessenes Angebot, das ist ihr gutes Recht.

MAREN: Also ich sehe da ganz klar einen Interessenkonflikt. Du kannst in der Sache nicht gleichzeitig Gemeindevertreter sein und Grundstücksverkäufer.

WILHELM: Bin ich ja nicht. Das Grundstück gehört meiner Mutter. Und auf die habe ich keinen Einfluss.

RENATE: Das bezweifelt hier auch keiner. *Willi und Maren lachen.* Es geht um das Umgekehrte.

NINA: Eins, zwei, drei, vier, Eckstein, jeder muss versteckt sein. Hinter mir, da gilt es nicht - eins, zwei, drei, jetzt komme ich! *Beginnt zu suchen.*

WILHELM: Ich kann frei entscheiden! Ich muss meine Mutter nicht fragen, wenn du das meinst.

MAREN: Darum geht's doch nicht, Wilhelm! Wir können hier nicht als Gemeindevertreter über ein Kaufangebot beraten, wenn der Verkäufer praktisch mit am Tisch sitzt.

WILHELM: Na, von mir aus. Was sagst du dazu, Willi?

WILLI: Maren hat Recht. Wir müssen das ohne dich diskutieren.

WILHELM: Wenn's sein muss! Ich will euch nicht blockieren, das wisst ihr ja. Aber wenn ich jetzt gehe, seid ihr nicht mehr beschlussfähig, stimmt's?

WILLI: Stimmt leider. Dann müssen wir den Punkt wohl auf nächstes Mal vertagen.

RENATE: Gibt's denn überhaupt schon Investoren, die sich dafür interessieren?

WILLI: Das ist noch ziemlich vage. Kann ich noch nichts zu sagen.

RENATE: Also einen Supermarkt brauchen wir nicht! Falls du sowas im Sinn haben solltest!

WILLI: Reg dich nicht vorher schon auf! Wir wollen ja nur das Beste für unser Dorf!

RENATE: Wobei die Meinungen darüber, was denn das Beste wäre, stark divergieren können, habe ich Recht?

WILLI: Wie immer, Renate, wie immer. Die Sitzung ist geschlossen. *Alle stehen auf.*

TIM, JENNY, NINA und HORATIO laufen weg.

6. Szene

JACOB *steigt auf den Turm, versperrt den Ausgang*: Ich habe Ihnen ein Angebot zu machen.

WILLI: Tut mir leid, wir haben die Sitzung gerade beendet.

JACOB: Dann setzen Sie sie jetzt fort.

WILLI: Das ist völlig unmöglich. Rechtlich gar nicht zulässig.

JACOB: Egal, um welche Summen für das Dorf es sich handelt?

WILLI: So ist es.

JACOB: Gut, dann gebe ich mein Angebot über die Presse bekannt. Schön, dass Sie noch hier sind, Frau Müller! Schreiben Sie bitte, dass Jacob Pflüger im Gewerbegebiet eine Fabrik für zwölf Millionen Euro bauen wird. Mit garantierten einhundertzwanzig Arbeitsplätzen! - Sie dürfen gehen, meine Damen und Herren, ich unterhalte mich jetzt mit der Presse.

WILLI: Das würde ich doch gern genauer wissen.

JACOB: Tut mir Leid. Sie müssen sich wohl gedulden, bis die nächste Ausgabe der Zeitung erscheint. Bitte! *Zeigt ihm den Ausgang.*

RENATE: Diese Räume gehören der Gemeinde. Die müssen jetzt abgeschlossen werden, weil die Sitzung ordnungsgemäß beendet wurde.

JACOB: Dann schließen Sie mal ordnungsgemäß ab und vergessen Sie nicht, die Fenster auch zu schließen, damit Ihnen Ihr Provinzmief nicht abhanden kommt. Ich kann mich mit der Dame von der Presse auch woanders unterhalten. Sehe ich das richtig, Frau Müller?

MARITA: Kein Problem.

WILLI: Ja, Moment, also, es gibt so eine Sonderregelung...

RENATE: Was? Das würde ich wissen!

WILLI: Doch doch, die wird nur sehr selten angewandt, also wenn... also ich meine... vielleicht hatte ich ja als Sitzungsleiter gerade einen kurzen Blackout, als ich die Sitzung geschlossen hatte...

RENATE: Da kann man dir wohl schlecht widersprechen...

WILLI: Siehst du! Also war das gar nicht gültig und deshalb sind wir noch mitten in der Sitzung. Ich bitte, wieder Platz zu nehmen. Danke. Also wir kommen jetzt zur Bürgerfragestunde. Hat jemand der anwesenden Bürger eine Frage? *Niemand reagiert.* Herr Pflüger, hatten Sie nicht eine Frage?

JACOB: Nicht, dass ich wüsste.

WILLI: Sagten Sie nicht eben...

JACOB: Nein, sagte ich nicht.

RENATE: Jetzt hör auf, hier rumzueiern, Willi, der Mann soll sagen, was er zu sagen hat und dann machen wir Schluss!

WILLI: Na schön. Herr Pflüger hat das Wort.

JACOB *steht auf*: Nun, ich plane, das Einverständnis des Rats selbstverständlich vorausgesetzt, in Ihrem oder besser: unserem neuen Gewerbegebiet eine Produktionsstätte zu errichten, Investitionsvolumen 12 Millionen Euro. Zwei Millionen werde ich selbst beisteuern, der Rest sollte durch EU-Mittel, öffentliche Zuschüsse, weitere Investoren und Kredite aufzubringen sein.

MAREN: Das sollte machbar sein.

JACOB: Ich benötige dafür die gesamte Fläche des Gebiets.

MAREN: Frau von Stemmeln hat ihr Grundstück aber noch nicht verkauft.

RENATE: Da wird sie jetzt wohl den Preis verdreifachen, stimmt's, Wilhelm?

WILHELM: Weiß ich nicht.

JACOB: Ich denke, ich würde Ihre Mutter zur Teilhaberin machen, Herr von Stemmeln. Ich möchte es ihr aber noch selber sagen.

WILHELM: Kein Problem.

JACOB: Damit schaffen wir einhundertzwanzig Arbeitsplätze in einer krisensicheren Branche. Einer Branche, die ohne jeden Zweifel die krisensicherste überhaupt ist.

WILLI: Und die wäre?

JACOB: Ich wundere mich über diese Frage, wenn ich das vorab bemerken darf.

RENATE: Machen Sie's nicht so spannend!

JACOB: Na schön, ich hätte mir denken müssen, dass Sie mit der Weltpolitik nicht so vertraut sind...

MAREN: Müssen wir uns das jetzt bieten lassen?

WILLI: Ach, wir wollen mal nicht so kleinlich sein. Aber Sie könnten jetzt schon sagen, um was es geht.

JACOB: Nun, ich meine selbstverständlich die Rüstungsbranche.

RENATE: Was, eine Rüstungsfabrik vor unserer Tür? Niemals!

MAREN: Das können wir nicht befürworten.

WILLI: Was für eine Art Rüstung soll es denn sein? Vielleicht sind es ja nur Motoren oder sowas?

RENATE: Das ist doch völlig egal, ob Motoren oder Granaten, wenn es dazu dient, Menschen abzuschlachten!

JACOB: Da gebe ich Ihnen absolut Recht, Frau Falke.

RENATE: Wie meinen Sie das?

JACOB: So wie ich es sagte. Aus moralischer Sicht ist es völlig egal, ob man Bomben oder spezielle Schrauben, ob man Kampfflugzeuge oder Stahlhelme produziert. Auf den Zweck kommt es an.

WILLI: Wollen Sie Stahlhelme herstellen?

JACOB: Nein, Bomben.

WILLI: Ach, du Scheiße!

JACOB: Um genau zu sein: Clusterbomben.

WILLI: Was für Dinger?

JACOB: Clusterbomben. Auch Streubomben genannt. Selbstverständlich nur für befreundete Armeen, damit sie nicht missbräuchlich verwendet werden.

MAREN: Das ist doch in Deutschland gar nicht erlaubt!

JACOB: Nur wenn man sie tatsächlich als Streubomben benennt. Gibt man ihnen hingegen die Bezeichnung Punktzielmunition, dann ist alles in bester Ordnung.

RENATE: Den Zynismus können Sie sich sparen! Ich gehe! Meine Stimme kriegen Sie dafür niemals! Nie! *Geht.*

WILLI: Ja! Weg ist sie! Da wir nun nicht mehr beschlussfähig sind, erkläre ich die Sitzung für geschlossen.

Alle verlassen den Turm. Willi, Maren und Wilhelm ab.

7. Szene

MARITA: Darf ich Ihnen noch ein paar Fragen stellen, Herr Pflüger?

JACOB: Selbstverständlich! Nur keine Hemmungen!

MARITA: Können wir sicher sein, dass es sich bei Ihrem Angebot nicht um... na, sagen wir eine Art Scherz handelt?

JACOB *lacht*: Absolut sicher. Ich meine es völlig ernst, die genannten Zahlen sind seriös.

MARITA: Welches sind Ihre Gründe, dass Sie sich ausgerechnet für Clusterbomben entschieden haben?

JACOB: Rein wirtschaftliche. Kriege werden auf der ganzen Welt geführt und ihre Anzahl wird zunehmen, genauso die Brutalität, mit der sie geführt werden. Die Gewinnaussichten für diese Art von Waffen sind hervorragend.

MARITA: Aber viele Staaten haben beschlossen, ein Verbot dieser Bomben herbeizuführen.

JACOB: Das ist bedeutungslos. Die wichtigsten Anwender dieser Waffen haben sich nie an irgendwelchen Konferenzen dazu beteiligt und die anderen beanspruchen für sich Ausnahmeregelungen.

MARITA: Glauben Sie, dass Sie den Gemeinderat und die übergeordneten Gremien für Ihr Vorhaben gewinnen können?

JACOB: Hundertprozentig. Ich biete einhundertzwanzig Arbeitsplätze. Da sagt niemand nein.

MARITA: Rechnen Sie mit Widerstand aus der regionalen Bevölkerung?

JACOB: Doch, natürlich. Das ist normal.

MARITA: Aber der macht Ihnen keine Sorgen?

JACOB: Überhaupt nicht. Das läuft sich tot.

MARITA: Dann danke ich Ihnen erstmal für das Interview.

JACOB: Gern geschehen. Melden Sie sich gerne wieder, wenn Sie noch mehr Fragen haben.

MARITA: Mache ich.

JACOB: Fühlen Sie sich eigentlich wohl bei diesem Regionalblatt? Sie hätten sicher das Zeug für größere Aufgaben. Sie sind jung und attraktiv, ich könnte Ihnen behilflich sein.

MARITA: Danke. Auf Wiedersehen.

JACOB: Wiedersehen. *Sieht ihr eine Weile nach. Beide ab.*

SNEAKY und ROSALINDE kommen von verschiedenen Seiten.

ROSALINDE: Arbeit macht Spaß!

SNEAKY: Wer sagt denn das?

ROSALINDE: Hast du Arbeit, dann bist du wer!

SNEAKY: Das zu glauben, fällt mir echt schwer!

ROSALINDE: Nichts ist so wichtig, wie ein Arbeitsplatz!

SNEAKY: Ach! Als wär' das im Leben der einzige Schatz.

ROSALINDE: Arbeit ist die beste Therapie!

SNEAKY: Doch gesünder lebt man ohne sie.

ROSALINDE: Wer arbeitet, zahlt auch Steuern!

SNEAKY: Solange, bis sie ihn feuern!

ROSALINDE: Kriegst du 'nen Job, ist die Freude doch groß.

SNEAKY: Anstatt sich zu fragen: was tu ich da bloß? *Beide ab.*

III. AKT

1. Szene

CHOR erscheint. Im Hintergrund geht TORBEN vorbei.

CHOR singt (Melodie: Ännchen von Tharau):

Schön ist die Welt, wenn die Sonne hell scheint,
schön ist sie auch, wenn der Himmel mal weint.

Wiesen und Wälder, die freu'n mich so sehr,
hier darf ich leben, was will ich noch mehr?

Vögelein singen und Blumen, die blüh'n,

oh, wie ist's Leben so unsagbar schön!

Die Sense ich schwinge, das Korn mir hell lacht,
bald hat der Müller fein's Mehl draus gemacht,
trägt es zum Bäcker, der bäckt mir das Brot,
sind wir nur fleißig, dann hat's niemals Not.
Ist's Tagwerk verrichtet, dann will ich heimgeh'n,
oh, wie ist's Leben so unsagbar schön!

Seht meine Liebste, die Augen so blau,
s'ist schon beschlossen: sie wird meine Frau.
Sie ist meine Sonne, sie strahlt und sie lacht,
sie ist die eine, die glücklich mich macht.
Egal, was geschieht, ich werd' nie von ihr geh'n,
oh, wie ist's Leben so unsagbar schön!

Chor ab.

SABRINA erscheint, kurz hinter ihr TORBEN.

TORBEN: Was dein Vater da vorhat, das ist doch ein riesiges Verbrechen!

SABRINA: Ja und? Ist das meine Schuld?

TORBEN: Immerhin bist du seine Tochter!

SABRINA: Da wäre ich jetzt nicht drauf gekommen!

TORBEN: Du weißt schon, wie ich das meine!

SABRINA: Weiß ich nicht! Wie meinst du es denn?

TORBEN: Na, wenn der das durchzieht, kann ich mich mit dir nirgends
mehr blicken lassen!

SABRINA: So? Vor zwei Stunden hast noch behauptet, dass du mich liebst!

TORBEN: Ja, aber dann hat Renate das von deinem Vater erzählt.

SABRINA: Und da sind deine Gefühle für mich einfach so... *pustet etwas
von ihrer Hand.*

TORBEN: Nein, das nicht, aber versteh mich doch!

SABRINA: Ich verstehe, dass du ein Arschkneifer bist!

TORBEN: Mein Vater wird mir sowieso verbieten, dich zu sehen, wenn er

von dieser Sache erfährt!

SABRINA: Ach! Habe ich mich etwa um die Verbote meiner Eltern gekümmert?

TORBEN: Da ging es ja nur um deine Eltern. Jetzt würde das ganze Dorf auf uns gucken.

SABRINA: Und? Was würde es sehen?

TORBEN: Ich kann nicht mit der Tochter eines Rüstungsfabrikanten gehen.

SABRINA: Dann lass es bleiben! Aber komm nicht wieder an, wenn das ganze Dorf Schlange steht, um bei meinem Vater Granaten füllen zu dürfen!

TORBEN: Glaubst du im Ernst, dass es so kommt?

SABRINA: Keine Ahnung! Ist mir auch völlig egal!

TORBEN: Vielleicht können wir einfach nur eine kleine Auszeit nehmen, bis sich alles wieder beruhigt hat!

SABRINA: Ich nehme eine große Auszeit von dir! Eine ganz große! Und jetzt verzieh dich!

TORBEN: Es tut mir ja so leid, Sabrina! Vielleicht überlegt sich's dein Vater nochmal!

SABRINA: Aber ich nicht! Verzieh dich! Hau ab! Lass mich zufrieden! *Beide ab.*

2. Szene

EMMY kommt wieder mit ihrer Ente. NELLY und JUDY kommen ihr entgegengeläufen.

JUDY: Hallo, Emmy, wie geht's dir?

EMMY: Mir geht's gut. Aber sie ist krank! *Zeigt auf ihre Ente.*

NELLY: Sieht doch ganz gesund aus. Woran fehlt's ihr denn?

EMMY: Es gibt zuwenig Fröhlichkeit! Das ist es!

JUDY: Du meinst, mit etwas Fröhlichem könnte man sie wieder gesund machen?

EMMY: Fröhlichkeit macht Mensch und Tier gesund!

JUDY: Ich hätte da eine Idee. *Gibt Nelly ein Zeichen, die nickt.* Ein fröhlicher Tanz, wäre das gut?

EMMY: Ganz bestimmt! *Nimmt die Ente auf den Arm.* Na, was sagst du? - Sie sagt 'ja'.

NELLY: Musik!

MUSIK "Ente 2" - fröhlich

NELLY und JUDY tanzen, Emmy und Ente sehen zu. Nach dem Tanz kommen sie zu Emmy.

JUDY: Na, besser?

EMMY: Viel besser. *Zur Ente:* Und jetzt gehen wir schnell wieder zurück, damit nicht noch etwas Trauriges dazwischen kommt. *Ab.*

JUDY und NELLY: Tschüss, Emmy!

3. Szene

MAX und KALLE erscheinen.

KALLE: Hallo Mädels! Lange nicht mehr gesehen!

JUDY: Na sowas.

NELLY: Wir haben euch gar nicht vermisst.

JUDY: Wir dachten schon, ihr seid irgendwo...

NELLY: ...im Knast vielleicht.

MAX: Schwachsinn! Da gibt's keinen Grund für.

KALLE: Wir sind die ehrlichsten Menschen der Welt!

MAX: Wie kommt ihr bloß auf sowas?

NELLY: Naja, ihr habt immer Geld in der Tasche...

JUDY: ...und es hat euch noch nie jemand arbeiten gesehen.

KALLE: Arbeit verdirbt den Charakter! Da bleibe ich lieber anständig.

MAX: Wenn man nicht muss, sollte man die Finger davon lassen.

KALLE: Habt ihr heute schon was vor? Wie wäre es mit einem kleinen Abstecher nach Hamburg?

JUDY: Muss nicht sein.

MAX: Wir fahren in meinem neuen Schlitten hin. 180 PS!

NELLY: Schön für euch! Das macht man!

JUDY: Schönen Gruß an die Bäume!

MAX: Hast du schon mal 180 PS unterm Arsch gehabt?

JUDY: Klar! Ist doch nichts Besonderes!

NELLY: Die hatte sogar unser Schulbus!

MAX: Schulbus? Oh, Mann, sind die fertig! Ich fasse es nicht!

KALLE: Ihr wisst ja nicht, was gut für euch ist.

JUDY *zu Nelly*: Nein? Wissen wir das nicht?

NELLY *zu Judy*: Aber wenn wir das nicht wissen, wen könnten wir denn mal fragen? Fällt dir da jemand ein?

JUDY: Keine Ahnung. Von denen, die ich kenne, würde ich keinen fragen.

NELLY: Ich schätze, wir müssen das wohl selbst rausfinden. *Sie gehen langsam weiter.*

JUDY: Ja, das ist sicher das Beste.

NELLY: Wir gehen das gleich mal rausfinden.

JUDY: Also mit 180 Sachen gegen einen Baum zu krachen, das wäre für uns nicht gut.

NELLY: Für uns bestimmt nicht. Aber bei manchen Leuten würde auch das keinen Schaden mehr anrichten. *Kichernd ab.*

MAX *zeigt den Stinkefinger*: Weiber!

KALLE: Sind auch nicht mehr das, was sie früher mal waren.

MAX: Scheißegal! In Hamburg können wir bestimmt welche abschleppen.

KALLE: Aber nur, wenn die Bullen nicht wieder deine Karre abschleppen.

MAX: Scheißegal! Das klappt schon! *Beide ab.*

4. Szene

CLARA *kommt*: Der Wohltäter.

Im Dorfe einst lebte ein wohltät'ger Mann.
Oft fing er von Taten zu sprechen wohl an,
von Taten zum Wohle der Leute im Ort.
Es folgte dem Reden noch manch großes Wort
zum Ruhme des Mannes, der Gutes wollt' tun.
Erlaubt sei die Frage: Was tat er denn nun? *Ab*.

*BETTINA und FRIEDHELM DOHRMANN begegnen der Familie JAENISCH:
TIM, JENNY, NINA, BIRTE, TORBEN, HEIKE und HORST.*

HEIKE: Habt ihr das gehört, was der Pflüger vorhat? Unglaublich!

BETTINA: Irgendwas habe ich gehört, ich hab's aber schon wieder verges-
sen.

HEIKE: Was? Sowas kann man doch nicht vergessen!

FRIEDHELM: Nein, nein, ich weiß schon. Irgendwas mit hundertzwanzig
Schweinen.

HEIKE: Schweine? Du bist ja ein Witzbold!

HORST: Hundertzwanzig Arbeitsplätze!

FRIEDHELM: Wie schön. Dann tut er endlich mal was Vernünftiges mit sei-
nem Geld.

TORBEN: Er baut eine Bombenfabrik.

NINA: Ich baue später auch mal eine Bonbonfabrik.

JENNY: Ja, das machen wir zusammen.

BIRTE: Nicht Bonbon, sondern Bomben! Bumm!

BETTINA: Wo will er das denn machen?

HORST: Hier bei uns! Im neuen Gewerbegebiet.

FRIEDHELM: Das kann nicht sein. Das kriegt er doch gar nicht genehmigt.

HEIKE: Da würde ich aber nicht meine Hand für ins Feuer legen. Bei unse-

ren Gemeinderäten!

FRIEDHELM: Du hast sie doch selber gewählt.

HEIKE: Das würde ich wissen! Die bestimmt nicht.

TIM: Wir haben das gerade in der Schule gelernt.

HEIKE: Was?

TIM: Dass die Gemeindevertreter die Vertreter der Gemeinde sind.

HEIKE: So schlaue Sachen lernt ihr in der Schule?

BIRTE: Ach, er hat mal wieder nicht aufgepasst! Die haben bestimmt viel mehr gelernt.

TIM: Was denn?

BIRTE: Das solltest du eigentlich selber wissen.

JENNY: Also bei uns war mal der Bürgermeister in der Klasse.

TIM: Bei uns auch.

JENNY: Der hat gesagt, wenn alle ihn wählen, dann nennt man das Demokratie.

FRIEDHELM: Das hast du womöglich nicht ganz richtig verstanden.

JENNY: Doch! Habe ich! Und er hat noch gesagt, wer die Renate wählt, der sollte lieber wieder nach Bayern gehen.

HORST: Das traue ich dem Willi sogar zu.

NINA: Ich war schon mal in Bayern.

BETTINA: Was ist denn nun mit dem Pflüger? Ist das ein Gerücht oder was?

HORST: Er hat es offiziell verkündet. Bei der Gemeinderatssitzung.

FRIEDHELM: Und? Was hat der Gemeinderat gesagt?

HORST: Nichts. Die waren nicht mehr beschlussfähig.

HEIKE: Was ja sonst ihre einzige Fähigkeit ist.

TORBEN: Es sollen übrigens keine normalen Bomben sein, sondern Clusterbomben.

FRIEDHELM: Unmöglich!

TORBEN: Er wird unser ganzes Dorf in Verruf bringen!

NINA: Werden wir dann berühmt?

JENNY: Kommen wir ins Fernsehen?

TIM: Papa, dann müssen wir uns aber endlich einen Fernseher anschaffen!

HORST: Wir brauchen keine Glotzkiste! Deswegen schon gar nicht!

5. Szene

ELISABETH VON STEMMELN erscheint.

HEIKE: Ach, da kommt die Gutsherrin persönlich. Bin gespannt, ob sie dem Pflüger ihr Grundstück verkauft!

FRIEDHELM: Guten Tag, Frau von Stemmeln.

ELISABETH: Guten Tag. *Will vorbeigehen.*

HEIKE: Verkaufen Sie Ihr Grundstück an Pflüger?

ELISABETH *bleibt stehen*: Bitte?

HEIKE: Na, ob Sie Ihr Grundstück verkaufen? Für die Bombenfabrik.

ELISABETH: Wer will das wissen?

HEIKE: Ich! Sonst würde ich nicht fragen.

ELISABETH: Zu geschäftlichen Dingen äußere ich mich nicht in der Öffentlichkeit.

HORST: Man hört ja, dass sie den Preis verdreifachen wollen, damit Sie richtig absahnen können bei der Sauerei!

ELISABETH: Das sind dumme Spekulationen. Außerdem weiß ich gar nicht, was Sie mit 'Sauerei' meinen wollen.

HORST: Die Bombenfabrik natürlich! Da sollen Bomben hergestellt werden, die vor allem Kinder umbringen.

ELISABETH: Ach, Sie sind ja bestens informiert! Ist das gerade der Dorfklatsch?

HEIKE: Das hat der Pflüger selbst gesagt. Bei der Gemeinderatsversammlung. Müssten Sie eigentlich wissen.

ELISABETH: Jaja, schon gut. Mein Sohn hat mich informiert. *Will gehen.*

BETTINA: Frau von Stemmeln, ich weiß ja, dass Ihre Geschäfte uns nichts angehen, aber es wäre doch schön, wenn Sie über die Sache nochmal nachdenken würden.

FRIEDHELM: Unter ethischen Gesichtspunkten. Jedes Geschäft hat ja auch eine ethische Seite, oder sollte sie wenigstens haben.

ELISABETH: So ein Blödsinn! Was der eine lässt, das macht der andere umso lieber. Wenn Pflüger die Fabrik nicht baut, dann macht es eben jemand anders.

HORST: Sie machen es sich ja wirklich bequem!

HEIKE: Sie könnten die Fabrik verhindern, wenn Sie Ihr Grundstück nicht verkaufen.

ELISABETH: Einen Teufel werde ich tun! Ich werde mich doch nicht von moralischem Gequatsche beeinflussen lassen!

FRIEDHELM: Dann denken Sie bitte an unser Dorfleben! So ein Projekt wird die Harmonie im Dorf schwer beschädigen.

ELISABETH: Harmonie? Welche Harmonie? Leiden Sie womöglich unter Halluzinationen?

FRIEDHELM: Unser Dorfleben ist nicht schlechter als anderswo! Das werde ich als Pastor wohl am besten wissen!

ELISABETH: Na, wenn Sie meinen. Das ist mir auch völlig gleichgültig. Das Dorfleben hat mich noch nie interessiert.

BETTINA: Was können wir denn tun, um Sie noch umzustimmen, Frau von Stemmeln?

ELISABETH: Nichts. Ich lasse mich von Ihnen nicht umstimmen.

FRIEDHELM: Dann denken Sie doch wenigstens an die vielen Kinder, denen diese Bomben den Tod bringen werden!

ELISABETH: Sie können ja für sie beten! Guten Tag! *Geht weiter. Die anderen wenden sich zum Gehen.*

BETTINA: Unglaublich! Wirklich unglaublich!

FRIEDHELM: Sowas habe ich auch noch nicht erlebt. *Alle außer Elisabeth*

ab.

6. Szene

SUSE begegnet ELISABETH.

ELISABETH: Mit dir habe ich auch noch ein Wörtchen zu reden!

SUSE: Willst du mich wieder vollsülzen wegen Wilhelm?

ELISABETH: Werde nicht frech!

SUSE: Wie man in den Wald reinruft...

ELISABETH: Ich dulde es nicht, wie du mit meinem Sohn umspringst!

SUSE: Was?

ELISABETH: Du machst ihn ständig lächerlich in der Öffentlichkeit.

SUSE: Nicht, dass ich wüsste.

ELISABETH: Das weißt du sehr wohl!

SUSE: Und da kommt er zu seiner Mutter gelaufen und heult sich aus, ja?

ELISABETH: Man muss sensibel mit ihm umgehen.

SUSE *lacht lauthals los*: Sensibel? Sowas sagst du? Sensibel? Ich wusste gar nicht, dass dieses Wort in deinem Wortschatz überhaupt vorkommt!

ELISABETH: Ich werde dafür sorgen, dass er dich rausschmeißt! Verlass dich drauf!

SUSE: Ach, das hast du ja schon öfter versucht.

ELISABETH: Unterschätze meinen Einfluss nicht!

SUSE: Du hast zwar ein Muttersöhnchen aus ihm gemacht, aber dein Sklave ist er trotzdem nicht.

ELISABETH: Warte es ab! Ich habe noch Möglichkeiten, von denen du gar nichts ahnst!

SUSE: Huch, du machst mir ja richtig Angst! Ich zittere schon!

ELISABETH: Mach dich nur lustig! Du wirst es schon bald erleben!

SUSE: Darf ich dich daran erinnern, dass dein lieber Sohn mir alles erzählt?

Zum Beispiel auch Dinge, die für seine Mutter furchtbar unangenehm werden könnten, wenn die Öffentlichkeit sie erfährt?

ELISABETH: Wovon redest du?

SUSE: Auch ich habe Möglichkeiten, von denen du gar nichts ahnst! Wir sehen uns! *Geht.*

ELISABETH: Nicht mehr lange, du Flittchen, nicht mehr lange! *Ab.*

HORATIO *kommt*: Der Reichtum.

Der Reichtum schafft Wohlstand und Glück für die Welt.

Denn gäb's keinen Reichtum, dann gäb's auch kein Geld.

Die Reichen bau'n Schiffe und Autos und mehr,

ohn' Reichtum die Welt uns nicht lebenswert wär'.

Drum soll'n wir drauf achten, das Geld zu vermehr'n,

und denen nichts geben, die's von uns begeh'r'n.

7. Szene

MUSIK "verliebt" - leicht

Schule: BIRTE, SONJA, CRUNCHY, FLORA, SNEAKY, CLARA, ROSALINDE, HORATIO versammeln sich:

HORATIO geht nicht ab, sondern sucht die Gegend nach Münzen ab.

ROSALINDE kommt unbemerkt, bleibt hinter ihm stehen, bis er es bemerkt und erschrickt. Dann gehen sie getrennt zur Schule.

FLORA hebt ein Stöckchen auf, betrachtet ein Insekt, das darauf krabbelt.

CLARA kommt mit Buch und rennt Flora fast um. Sie gehen weiter.

SNEAKY und CRUNCHY kommen total verpennt, stützen sich gegenseitig.

SONJA kommt mit Kopfhörern und macht Bewegungen zur Musik, überholt die beiden.

BIRTE wie oben, wieder zu spät.

JENS fährt einige Male mit dem Fahrrad vorbei.

HELENE auf dem Weg zur Schule. JENS überholt sie auf dem Fahrrad, stoppt. Beide sind etwas schüchtern.

JENS: Moin, Helene.

HELENE: Morgen. Wie geht's?

JENS: Ach, muss ja. Man schlägt sich so durch. Und selber?

HELENE: Tja, ganz gut eigentlich.

JENS: Was machen die Kinder?

HELENE: Kinder? Ich habe doch gar keine!

JENS: Ja, das weiß ich ja. Die in der Schule meine ich.

HELENE: Ach so. Mit denen komme ich gut klar.

JENS: Man hört ja überall, dass du als Lehrerin ziemlich beliebt bist.

HELENE: Ja? Wer sagt das?

JENS: Och, eigentlich alle. Ich glaube auch, dass du mit Kindern gut umgehen könntest.

HELENE: Könntest?

JENS: Naja, falls du selber mal welche hast, meine ich.

HELENE: Im Moment fehlt mir noch der Mann dazu.

JENS: Ja, ich... *lange Pause* ich muss dann mal wieder. Tschüss, Helene!
Fährt weiter.

HELENE: Tschüss, Jens! *Kommt in die Klasse:* Guten Morgen!

ALLE SCHÜLER *stehen auf:* Pause!

PAUSE